
Impuls Sonntag / Palmsonntag 2020

Vom Palmenwedel bis zum ‚Lumen Christi‘ - Der Einstieg in die Karwoche

*Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.*

Ich beobachte vor allem beim Einkaufen, dass viele Menschen mit finsternen Gesichtern herum laufen. Klar, es ist wichtig, Abstand zu halten, mindestens 1,50 m. Aber viele machen ein Gesicht, als hätten sie sich den Virus schon eingefangen und der Tod stehe unmittelbar bevor. Man grüßt sich weniger, man lacht kaum noch, man spricht kaum noch miteinander. Wie fürchterlich!

Am vergangenen Samstag war ich beim Globus einkaufen. Da fielen mir schöne Tulpensträuße auf. Rosarote Tulpen mit spitzen Blüten-blättern. Ich nahm zwei Sträuße aus dem Eimer. Da stand plötzlich eine Frau neben mir und sagte: „Mer daffs sich ja net nur schlecht gehn lasse – (Man darf es sich ja nicht nur schlecht gehen lassen)“ - Der Satz verfolgt mich.



Beim gleichen Einkauf habe ich eine ältere Frau getroffen, die ich schon länger kenne. Sie hat wirklich viel Schweres in ihrem Leben hinter sich, steckt aber immer noch voller Energie. Wir haben uns eine Zeit lang unterhalten und sie hat mir von ihren neuesten gesundheitlichen Problemen erzählt. Als ich sie dann gefragt habe, was denn gut ist in ihrem Leben, sagte sie mir: “Ei, Herr Albert, garnix mehr!“ ich habe sie nochmal gefragt, was denn gut sei in ihrem Leben. Das hat sie dann wohl etwas verunsichert.

Ich finde, der Palmsonntag ist ein schwieriger Feiertag. Die ganze Karwoche ist schwierig. Ein ständiges Auf und Ab. Da zieht man gemeinsam mit Jesus in Jerusalem ein, schwenkt Buchsbaumzweige und singt Lieder. Die Messdiener schwingen das Weihrauchfass, die

Kommunionkinder wedeln mit den Palmen. Aber kaum ist man in der Kirche angekommen, wird einem die grausame Geschichte von der Verurteilung, der Folterung und der Hinrichtung Jesu um die Ohren geschlagen. Als ob man dem frohen Einzug in Jerusalem gar nicht trauen könnte.

Aus dem Matthäusevangelium (Mt 21,1-11)

Als sie in die Nähe Jerusalems kamen, gingen sie nach Betfage hinein, auf den Ölberg, und Jesus beauftragte zwei aus der Gruppe der Jüngerinnen und Jünger: »Geht in das Dorf vor euch. Ihr werdet dort gleich eine angebundene Eselin finden und ein Junges bei ihr. Bindet sie los und führt sie zu mir. Und wenn jemand etwas zu euch sagt, dann sagt, dass der, dem ihr gehört sie braucht. Und sofort wird man sie ziehen lassen.« Das aber ist geschehen, damit das Wort erfüllt wird, das durch den Propheten gesprochen wurde: Sagt zur Tochter Zion, sieh, dein König kommt zu dir, bescheiden und auf einer Eselin und auf einem Jungen des Lasttieres. Die beiden gingen los und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie führten die Eselin und das Junge herbei und breiteten ihre Umhänge über sie aus, und er setzte sich auf sie. Die große Volksmenge breitete ihre Umhänge auf dem Weg aus, andere schlugen Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Viele Menschen zogen ihm voran, andere folgten ihm und alle riefen laut: »Hilf doch, Nachkomme Davids! Gesegnet sei, der im Namen unseres Gottes kommt! Hilf doch, Gott in den höchsten Himmeln!« Und als er nach Jerusalem hineinkam, geriet die ganze Stadt in Aufregung und sagte: »Wer ist er?« Die Menschenmenge sagte: »Er ist Jesus, der Prophet, aus Nazaret in Galiläa.«

Da stehen wir oft mit leeren Händen und wissen nicht so richtig wie's weitergeht. Grade jetzt in den Zeiten der sogenannten Coronakrise. Die Nachrichten überstürzen sich. An jedem Tag mehr Infizierte, mehr Betroffene, mehr Tote. Und alle wissen: Der Höhepunkt der Welle ist noch nicht erreicht. Und dann? Bin ich am Ende auch infiziert? Muss ich vielleicht sogar sterben? „Mein Los ist Tod, hast du nicht ändern Segen?“ – Wir haben alle unsere Lebensgeschichte, haben alle unsere eigenen Krisen. „Was ist gut in Ihrem Leben?“ – „Ei, garnix mehr!“

*Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?*

Die ganze Karwoche ist zwiespältig. Schon der Einzug in Jerusalem. Es haben nicht alle gejubelt und ihre Kleider ausgebreitet. Das hat einigen nicht gepasst. Im Lukasevangelium kann man lesen, dass sich die Pharisäer empören über seinen Einzug. Andere sind unsicher und fragen „Wer ist das eigentlich?“ und kriegen zur Antwort „Jesus, der Prophet aus Nazareth“ – PROPHET? Aha! Außerdem: Wie viele unter den Hosiannajublern werden bei den öffentlichen Teilen des Schnellprozesses dabei gewesen sein und „Ans Kreuz mit ihm!“

gebrüllt haben, nur vier Tage später. – Zwiespältig! Mehrschichtig! Nicht eindeutig! Diskrepant!

Auch der Gründonnerstag. Los geht's mit dem Paschamahl, dem höchsten Fest der Juden. Lebendige Erinnerung an den Auszug aus Ägypten, 1250 Jahre vor Christus. Ein Festessen. Mit Lamm und Wein, bitteren Kräutern und Brot ohne Backtriebmittel gebacken. Dazu die Heiligen Texte von den Plagen in Ägypten, dem allgewaltigen Pharao und der rettenden Hand Gottes. Alle nachkommenden Generationen sollen das Fest so feiern, als ob sie selber dabei gewesen wären. So auch Jesus mit seiner Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jüngern. Es beginnt schon fast mit einem Eklat: Die Fußwaschung! Um Gottes Willen, was hat er sich denn dabei gedacht? Aber seine Worte sind klar: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben“. Nach dem Mal werden Brot und Wein zum besonderen Zeichen seiner Nähe: „Tut dies immer wieder und denkt dabei an mich!“ – Nach dem Festessen geht's zum Garten Getsemani. Was mit einem Verdauungsspaziergang inklusive kurzem Schläfchen beginnt, entpuppt sich bald als der Anfang vom Ende. Tempelsoldaten nehmen Jesus nach einem kurzen Gemetzel fest und führen ihn ab. Aus der Traum. – Ein Hin und Her der Ereignisse und der dazugehörigen Gefühle. Wie im richtigen Leben. Vom Prozess und der schnellen Hinrichtung auf Römerart gar nicht zu reden. Aus der Traum!

Und dann der frühe Morgen des dritten Tages - Glauben Sie das nur nicht!!!

Das Grab ist leer, der Held erwacht! Trallala, alles gut. Hallelujah.

So war das nicht! Und so ist es nicht, wenn Gott so gewaltig in das Leben von uns Menschen einbricht. Im Evangelium der Osternacht heißt es: „Die Frauen gerieten in Furcht“ – „... leeres Gerede ...“ – „er ging weg, verwundert über das, was geschehen war“. Bei Markus steht es noch drastischer: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16, 8)

Nein, es ist nicht alles wieder in Ordnung. Grab leer, Held wach. So einfach ist das nicht mit der Auferstehung. Das kann man erstmal gar nicht glauben. Es braucht Sehhilfen, Wahrnehmungshilfen, so wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus so nach und nach kapieren, was da eigentlich passiert ist. Und dann erst, beim Abendessen, da kommt Jesus ihnen ganz nah und sie können das Brennen in ihren Herzen auf der elf Kilometer langen Wanderung nach Emmaus erkennen.

Lumen Christi 1

Nein: „mer daff sichs net nur schlecht gehn lasse“ Es gibt so viel Gutes in unserem Leben! So viel! Auch in der Coronakrise. Die allermeisten von uns haben ausreichend zu essen, sauberes Wasser, eine funktionierende Heizung und ein sauberes Bett. Den Morgen der Auferstehung feiern heißt: Den Blick wenden! Das Gute, das da ist, sehen. Ohne sich froh zu schwätzen. Dankbar sein für all das Gute, das Gott uns jeden Tag schenkt: „Was ist denn

gut in Ihrem Leben?“ – „Ich habe zwar meinen Mann verloren, habe schwere Operationen hinter mir, darf nicht alles essen und meine Knochen tun mir weh. Aber: Ich habe gute Menschen um mich. Ich habe noch Lebensenergie. Ich habe Geld genug zum Leben. Mein Fernseher funktioniert und mein Glaube hat mich noch nicht verlassen.“



Lumen Christi 2

Das schräge Morgenlicht des beginnenden Frühlings scheint in mein Küchenfenster. Es kriecht an Stellen, wo sonst kein Sonnenlicht hinkommt und verzaubert eine sehr profane Ecke. Da bekommt die Prilflasche ein Leuchten, das dem Schneidebrett ein Spiel von Licht und Schatten ganz besonderer Art verschafft. Auch die Stange für die Küchenhaken bekommt einen eigenen Glanz und das dazugehörige Lichtspiel an den Wandkacheln hat etwas Ästhetisches. – Wenn wir es zulassen und es auch noch wahrnehmen, wird sich der eine oder andere Strahl des göttlichen Lichtes bis in die tiefsten und dunkelsten Sphären unserer Seelenküche einfinden. Und dann geschieht Verwandlung. Wandlung. Totes wird lebendig. Dann sind wir in der Lage, unser Leben in einem ganz anderen Licht zu sehen.

Lumen Christi 3

Das sind wir selber! Lassen wir uns nicht davon abhalten, trotz Corona, den Menschen um uns herum freundlich und liebend zu begegnen. Egal wo: Am Telefon, beim Bäcker, beim Aldi, beim Rewe, auf der Gass'. Auch wenn wir mindestens einenmeterfünfzig Abstand halten sollen, dürfen wir uns trotzdem anlächeln, grüßen, ein nettes Wort miteinander wechseln. Das gilt auch zuhause, auch wenn da bei einigen schon der Lagerkoller ausgebrochen ist. Das gilt fürs Altenheim, fürs Krankenhaus, für den Arbeitsplatz. Das gilt für die Video- oder Telefonkonferenz. So werden wir Osterlicht für andere. Und das strahlt auf uns zurück!

*Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.*

Kommen Sie gut durch diese heilige Woche!
Entdecken Sie das Wirken Gottes in Ihrem Leben!
Bleiben Sie (oder werden Sie) gesund. An Leib und Seele.

Herzliche Grüße Andreas Albert, Gemeindeferent
Sie erreichen mich unter a.albert@pfarrei-heilig-geist.de oder unter 06483 / 91961 21